



UN-Konferenz COP11/MOP1: Volle Kraft voraus!

Das Kyoto-Protokoll muss fortgeführt werden

Vom 28. November bis 9. Dezember 2005 findet in Montreal (Kanada) die diesjährige Klimakonferenz der Vereinten Nationen (UN) statt. Die Konferenz ist historisch, denn es treffen sich nicht nur die Vertragsstaaten der UN-Klimarahmenkonvention zum elften Mal (COP11). Die Konferenz markiert auch das In-Kraft-Treten des Kyoto-Protokolls in diesem Jahr, es treffen sich zum ersten Mal die Unterzeichnerländer des Kyoto-Protokolls (MOP1, „Meeting of the Parties“). Das Interesse an der Klimakonferenz ist riesig, bis zu 10.000 Teilnehmer werden erwartet. Dabei geht es um zwei wichtige Dinge: Die Verabschiedung des Regelwerks von Kyoto, die sogenannten „Marrakesh-Accords“, und Diskussion der Frage – wie kann es nach 2012 weitergehen.

Das Regelwerk für Kyoto

Auf der UN-Klimakonferenz 2001 in Marrakesch wurden die Arbeitsprinzipien des Kyoto-Protokolls, so Regelungen für die flexiblen Mechanismen, wie Klimaschutz-Projekte im Ausland, oder etwa die Anrechnung von Aufforstungsprojekten. Zusätzlich ist vorgesehen, ein Kontrollsystem zu verabschieden. Solch ein System dient zur Überprüfung ob Länder ihre Ziele auch erfüllen. Dieses in Marrakesch festgelegte umfangreiche Regelwerk zum Kyoto-Protokoll soll nun in Montreal angenommen werden. Damit wären die Regeln formal anwendbar. Industrieländer dürften zur Erfüllung ihrer Klimaschutzziele dann offiziell mit Emissionsrechten handeln und Projekte in anderen Ländern realisieren – Projekte, die einige Länder dringend nötig haben...

CO₂-Emissionen weltweit höher denn je

Nach vorläufigen Schätzungen des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW 39/2005) stieg der energiebedingte Ausstoß des wichtigsten Treibhausgases Kohlendioxid (CO₂) im Jahr 2004 gegenüber dem Vorjahr weltweit um etwa 4,5 Prozent an. Bezogen auf das Basisjahr 1990 war das reichlich ein Viertel mehr. Eine Wende ist derzeit nicht in Sicht.

Vor allem in den Entwicklungs- und Schwellenländern legen die Emissionen kräftig zu. Allein in China dürfte der Anstieg in diesem Jahr knapp 15 Prozent betragen haben. Das ist viel, doch liegt China damit immer noch weiter unter dem Pro-Kopf-Ausstoß der USA oder Deutschland.

Die Internationale Energieagentur (IEA) und die Energie-Informations-Agentur der USA (EIA) prognostizieren: Geht alles so weiter wie bisher, werden die weltweiten Emissionen bis 2025 um 60 Prozent weiter ansteigen.

Keine Zeit zu verlieren!

Die Zeit drängt: Die Erdatmosphäre hat sich auf Grund menschlicher Aktivitäten bereits messbar erwärmt und wird sich weiter erwärmen, wenn wir nicht so schnell wie möglich die Notbremse ziehen. Das Verbrennen fossiler Brennstoffe, wie Öl, Kohle und Gas muss reduziert werden. Das wichtigste Treibhausgas, das dabei freigesetzt wird, ist Kohlendioxid (CO₂). Seit Beginn der Industrialisierung sind die CO₂-Konzentrationen von 278 ppm (parts per million / Teilchen pro Millionen Teilchen) auf 370 ppm in der Atmosphäre angestiegen. Sie



liegen damit heute höher als jemals zuvor in den letzten 400.000 Jahren!

Die Zeit läuft uns davon. Jedes Jahr, in dem wir nicht unsere Emissionen nachhaltig reduzieren, ist ein verlorenes Jahr. Es verschiebt das immer größer werdende Problem in die Zukunft, erhöht den Handlungsdruck, die Kosten und das Risiko, es nicht mehr rechtzeitig zu schaffen. Sachverständige und Europäische Union fordern, die Erwärmung auf nicht mehr als 2°C gegenüber vorindustriellem Niveau zu begrenzen, um einen gefährlichen Klimawandel zu verhindern. Das bedeutet, dass die CO₂-Konzentrationen in der Atmosphäre auf maximal 450 ppm stabilisiert werden müssten¹.

Die jährlichen weltweiten Emissionen müssen deshalb bis 2050 um 30-50 Prozent verringert werden. Industrieländer als Hauptverursacher sind in besonderer Verpflichtung. Sie müssen ihre Emissionen um 80% verringern. Noch steigen die Emissionen weltweit rasant an. Wir müssen die kommende Dekade nutzen, den Anstieg abzubremesen und bis 2015 eine Umkehr, eine starke Abnahme der menschengemachten Treibhausgase erreichen.

2005: Klima extrem

Um durchschnittlich 0,7°C hat sich die Erde bereits erwärmt – die Folgen dieser Erwärmung spüren wir bereits sehr deutlich.

Das Jahr 2005 wartete mit Extremen auf. Hochwasser im Voralpenraum, Dürre in Portugal und Spanien. Die Ereignisse werden rückblickend von der extremen Hurrikan-Saison in Amerika und der nicht enden wollenden Dürre im Amazonas überschattet. Der Wirbelsturm Katrina zerstörte New Orleans, Wilma ist der größte jemals aufgezeichnete Wirbelsturm aller Zeiten. Klimaforscher sehen sich in ihrer Meinung bestätigt: Die globale Erwärmung lässt die Zerstörungskraft von Wirbelstürmen immer größer werden. Damit steigen die Schäden an Mensch und Natur.

Die Schäden der jüngsten Überflutung in Bayern werden mit 170 Mio. Euro beziffert, die des Hurrikans "Katrina" mit ca. 200 Mrd. US-Dollar.

¹ Elzen & Meinshausen (2005): Meeting the EU 2°C climate target: global and regional emission implications. NEAA

Allein in Deutschland können nach Einschätzung des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) bis zum Jahr 2050 Schäden durch Naturkatastrophen in Höhe von etwa 800 Mrd. Euro auftreten, wenn wir dem Temperaturanstieg nicht Einhalt gebieten und die Temperatur global um 3,5 Grad Celsius bis zum Jahre 2100 steigen würde.

Schlimmer noch: Die Klimazerstörung wird auch Menschenleben kosten. Eine Studie der Weltgesundheitsorganisation WHO spricht schon heute von 150 000 Klimatoten pro Jahr. Darunter sind neben den Hurrikanopfern auch Hitzetote und Sterbefälle durch sich ausbreitenden Tropenkrankheiten. Ihre Zahl wird weiter steigen.

Kyoto allein reicht nicht

Schon im Januar 1998, direkt nach der Konferenz in Kyoto, gab es Wissenschaftler, die darauf hinwiesen, dass die Ziele des Kyoto-Protokolls für das Abwenden eines gefährlichen Klimawandels nicht ausreichen. Weitere, viel schärfere Reduktionsziele sind für die zweite Verpflichtungsperiode nach 2012 notwendig. Darüber hinaus gilt es, Schwellen- und Entwicklungsländer wie China und Indien mit einzubinden. Noch immer aber fehlt der größte Klimaverschmutzer, die USA. Es ist zwar ein Erfolg, dass das Kyoto-Protokoll ohne die USA in Kraft getreten ist, doch müssen auch die USA endlich Verantwortung übernehmen und verbindliche Reduktionsziele festlegen. Solange G.W. Bush an der Regierung ist, ist dies allerdings sehr unwahrscheinlich. Wetterextreme, das hat das Jahr 2005 wieder gezeigt, machen vor Landesgrenzen allerdings nicht Halt.

Technologie- Initiativen ersetzen Kyoto nicht!

Bei allen Diskussionen um den Klimaschutz geht es auch um wirtschaftliche Interessen. In 2005 wurden eine Reihe von Technologieabkommen unterzeichnet, die vor allem den Um- und Aufbau einer effizienten Energieversorgung in Wachstumsländern wie China im



Visier haben². Vor allem die Kyoto-Verweigerer USA und Australien scheinen in diesen Technologieinitiativen eine Möglichkeit zu sehen, verbindliche Klimaschutzabkommen zu ersetzen - wohl wissend, dass mit neuesten Kohlekraftwerken „Made in USA“ oder „Made in Deutschland“ kein Klimaschutz zu machen ist. Technologieinitiativen sind gut und nützlich, doch müssen sie der Reduktion der Treibhausgase und Einhaltung von gesteckten Reduktionszielen dienen.

China ist sich dieses Problems wohl bewusst. Auf der zweiten internationalen Erneuerbaren-Energien-Konferenz in Beijing Anfang November 2005 hat China die Verdopplung des Ausbaus Erneuerbarer Energien bekannt gegeben. Die Entwicklung eines Landes muss nicht auf Kosten von Klimaschutz vonstatten gehen – hier kann Deutschland, können deutsche Konzerne wie der auf die klimazerstörende Braunkohle setzende Stromriese RWE noch was lernen!

Was erwarten wir in Montreal?

Klimaschutz braucht Taten. In Montreal können die Länderverteter ein Zeichen setzen und einen Prozess zur Weiterentwicklung der Klimaschutzvereinbarungen über das Jahr 2012 hinaus einleiten. Klimaschutz muss für Industrieländer im Rahmen des Kyoto-Protokolls fortgesetzt werden. Wir brauchen Obergrenzen für Emissionen, die sich die Unterzeichnerländer verpflichten einzuhalten. Ohne verbindliche Reduktionsziele entfällt der Anreiz in effizientere, klimaschonende Technologien zu investieren. Der Emissionshandel verlöre sein Fundament.

Auf der UN-Klimakonferenz 2001 in Marrakesch wurden das Regelwerk des Kyoto-Protokolls festgelegt. Dieses Regelwerk soll nun zusammen mit einem Kontrollsystem für die Einhaltung der Kyoto-Ziele angenommen werden.

Zu einer Vereinbarung in Montreal gehört ein konkreter Zeitplan. Bis 2008 sollte eine Anschlussregelung für die Zeit nach 2012 fertig gestellt werden. Ein Verhandlungsmarathon über viele Jahre ist nicht zielführend und verhindert die Konzentration auf das Wesentliche: die Bekämpfung der Klimazerstörung.

Die deutsche Rolle

Gemeinsam mit der EU sollte sich Deutschland bei der UN-Klimakonferenz in Montreal klar für die Fortsetzung der Klimaverhandlungen unter Kyoto einsetzen.

Der neue Umweltminister Sigmar Gabriel hat die Möglichkeit, sich auf der Klimakonferenz als Vorreiter in Sachen Klimaschutz einen Namen zu machen.

Das wird Europa, wird der Welt den nötigen Schwung geben, die vor uns liegenden Probleme anzupacken und zu bewältigen.

Greenpeace fordert:

- Verabschiedung einer Zeitleiste für die Folgeverhandlungen „Post-2012“ mit klarem Start 2005 und Ende 2008 unter Kyoto als Plattform der Verhandlungen für eine erweiterte Anzahl Industrieländer
- Eine deutliche Reduzierung der Treibhausgase in der zweiten Verpflichtungsperiode 2013-2017
- Europa muss die Richtung vorgeben: 30% Emissionsminderung in Europa und 40% in Deutschland bis 2020
- Einbindung von Flug- und Schiffsverkehr in die Klimaverhandlungen
- Anerkennung des Schutzes der Urwälder als Klimaschutzmaßnahmen

² Deutsch-Amerikanisches Aktionsprogramm 2/2005, G8 Plan of Action, Communiqué on Climate Change, Clean Energy and Sustainable Development 7/2005, Asia-Pacific Partnership on clean development and climate 7/2005, EU-China agreement on global warming 9/2005